

Stücheli, Ernst

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87 (1969)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem Baukastenprinzip aufgebaut sind. Die Fabrikation erfolgt normalerweise in Stufen über drei Zwischenlager. Die Rohmateriallager, die drei Zwischenlager und das Fertiglager genügen je für einen 3- bis 6-Monate-Umsatz, was wohl einerseits eine grosse finanzielle Belastung bedeutet, sich aber andererseits, zum Beispiel während des Zweiten Weltkrieges, bei Ausbruch des Koreakrieges und auch bei jedem raschen Konjunkturanstieg und bei Fabrikationsengpässen günstig auswirkt. Die grosse Lagerkapazität gestattet im weitem ein ausgeglichenes Arbeitsvolumen für die Belegschaft, da der Arbeitsvorrat durchschnittlich nur 14 Arbeitstage beträgt. Die in Einführung begriffene Fabrikationssteuerung vom Rohmaterialeinkauf bis zum Fertigprodukt mit Hilfe der vorhandenen elektronischen Datenverarbeitungsanlage IBM 360-30 wird eine Optimierung der Lagerbestände und Fabrikationsserien und damit eine Kostensenkung ermöglichen. Der ganze Betrieb ist bei Durchschnittsbeschäftigung, abgesehen vom Rohmaterialbezug, autark aufgebaut. Dies gestattet, ein hohes, gleichmässiges Qualitätsniveau einzuhalten. Dank dezentralisierten Kontroll- und Prüfplätzen, teils auch durch sogenannte «fliegende Kontrollen», nach statistischem Prinzip organisiert, wirkt die Kontrolle am Fabrikationsort rasch, zuverlässig und wirtschaftlich.

Das Hausinstallationsmaterial, welches das Rückgrat des Sortimentes bildet, wird ergänzt durch Schalter, Steckkontakte, Drücker und Signallampen für die Verwendung in der Industrie. Diese früher aus dem normalen Hausinstallationsmaterial abgeleiteten Apparate entwickeln sich immer mehr zu einer eigenen Linie. Da in die architektonische Gestaltung und die Baumethoden viel Bewegung gekommen ist (Elementbau, Vorfabrikation von Häusern usw.) hat das Hausinstallationsapparate-Programm eine fühlbare Erweiterung erfahren in Richtung von Spezialapparaten für Türzargen, für vorgefertigte Wände und für Brüstungskanäle. Da für Türzargen und Normwände Profile aus Stahl, Aluminium oder Kunststoff verwendet werden, ist es naheliegend, die elektrischen Leitungen statt in Installationsrohre ins Innere dieser Profile zu verlegen und die Apparate in den letzteren zu montieren. Für solche Zwecke geschaffene Schalter, Steckdosen und Signallampen sind in der Form der neuen Feller-FLF-Apparate seit kurzer Zeit erhältlich (Bild 2). Ihre besonderen Merkmale sind: kleine Dimensionen, genormten Profilen entsprechend, moderne Formgebung und einfache Montage durch schraubenlose Befestigung mittels gezahnten Schnappfedern. Bei einer Demontage kann mit einem Schraubenzieher (die Vorschriften schreiben ein Werkzeug vor) durch einfaches Drücken auf

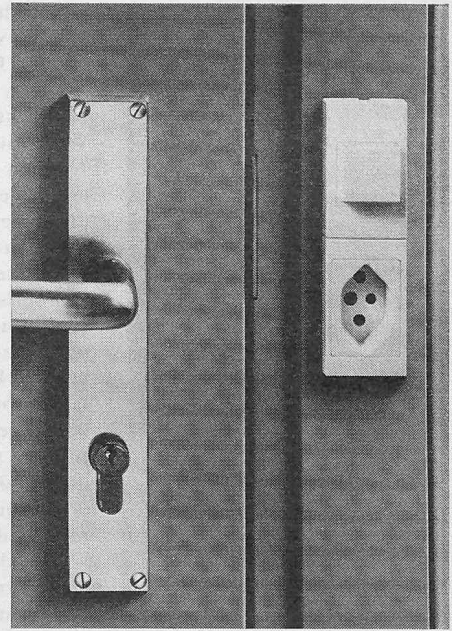


Bild 2. Druckschalter und Steckdose in der Türzarge

die Feder der Apparat leicht entfernt werden. Erforderliche Ausschnitte im Profil werden vom Lieferanten vorgesehen. Eine Nachbearbeitung auf der Baustelle fällt somit weg.

Umschau

Kommunalwissenschaft. Der erste internationale Kongress für Kommunalwissenschaften und angewandte Wissenschaften im März 1969 in Wien war der erste Schritt auf dem Wege der Entwicklung von einer komplexen interdisziplinären Forschung aller (nach dem Dezimal-Klassifikationssystem geordneten) Wissenschaften, welche sich ausschliesslich oder am Rande mit den Problemen des Kommunalwesens befassen, zu einer neuen Disziplin, welche eine reine kommunale Wissenschaft darstellt. Die Probleme des Kommunalwesens sind mannigfaltig, berühren fast alle Bereiche des Lebens unserer Gesellschaft und gehören zu den schwierigsten und aktuellsten. Während man sich früher – und mancherorts noch heute – unter dem Kommunalwesen eine Verwaltungsaufgabe vorstellte, gelangte man nach der letzten Entwicklung der rapid anwachsenden Verstädterung und Akkumulation der Bevölkerung zu Ballungszentren zu der Überzeugung, dass die Stadtplanung sich zum Kern der kommunalwissenschaftlichen Forschung entwickeln wird. Dort wurden die ersten Ansätze zu einer interdisziplinären Forschung gemacht. Die 25 wertvollen, beim Kongress vorgetragene Referate bedeutender Wissenschaftler aus West und Ost haben sich mit den aktuellen Problemen aus fast allen Disziplinen des Kommunalwesens befasst. Diese vielen Disziplinen, welche auf den Forschungs- und Arbeitsgebieten des Kommunalwesens erforderlich sind, ermöglichen, dass man den Anforderungen des modernen Kommunalwesens gerecht werden kann. Beim Internationalen Institut für Kommunalwissenschaften in Wien (A-1092 Wien, Postfach 186) wurde eine neue Sektion für die Forschung auf diesem Gebiet gegründet, und es sind alle interessierten Wissenschaftler zur Mitarbeit eingeladen. Bei dieser Adresse sind auch die am Kongress gehaltenen Referate zum Preis von 5 Schilling pro Stück erhältlich (zum Teil nur Zusammenfassungen, diese dann kostenlos). DK 711.4

Persönliches. In der Leitung der Escher-Wyss-Aktiengesellschaft und der Escher-Wyss-Gruppe traten mit Wirkung ab 1. Mai 1969 folgende Änderungen in Kraft: Dr. Hans Gygi nimmt als Delegierter des Verwaltungsrates der Escher Wyss AG seinen Rücktritt, bleibt jedoch Vizepräsident des Verwaltungsrates. Dr. Benedikt Fehr tritt wegen Erreichens des Rücktrittsalters als Direktor der Kaufmännischen Abteilung von Escher Wyss zurück. Anlässlich der Generalversammlung vom 30. April 1969 wurden Dr. Viktor Frey, seit 1. Mai 1960 Direktor des Betriebs, und Dr. Hannes Hofmann, seit

1. Januar 1968 Direktor der neugegründeten Abteilung «Administration und Kontrolle», zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Escher Wyss AG gewählt. Zu Vizedirektoren wurden ernannt: Dr. V. Heuss, Leiter der «Administrativen Dienststellen», dipl. Ing. Hans Kubli, Leiter der Verfahrenstechnischen Abteilung Zürich, dipl. Ing. Hans Spühler, Leiter der Stabsstelle Planung, und Dr. Herbert Sturzenegger, Leiter des gesamten Personalwesens. DK 92

Schweiz. Wasserwirtschaftsverband. Anlässlich der Hauptversammlung vom 3. Juli 1969 in Biel wurden neu in den Vorstand gewählt: Dr. A. Schlumpf (Zürich), Direktor der EG Portland (in den Ausschuss), Ing. F. Baldinger (Bern), Direktor des Eidg. Amtes für Gewässerschutz, Fürsprecher H. Dreier (Bern), Direktionspräsident der BKW, Dr. E. Märki (Aarau), Vorsteher des Aarg. Gewässerschutzamtes, Staatsrat Dr. A. Righetti (Bellinzona), Baudirektor des Kantons Tessin, R. Rivier (Lausanne), Direktor der Transhelvetica SA, Ing. R. Scheurer (Zürich), Direktor der AG Conrad Zschokke, Ing. E. Trüeb (Winterthur), Direktor der Gas- und Wasserversorgung, Dr. J. Ursprung (Aarau), Baudirektor des Kantons Aargau, und Dr. H. Wanner (Basel), Direktor der BRAG Tankschiffahrt AG und Delegierter des Verwaltungsrates der Aare-Hochrhein-Schiffahrt AG. Präsident Dr. W. Rohner, Ständerat, wurde in seinem Amte bestätigt. DK 061.2:621.2.09

Das Gesetz über die Eidg. Technischen Hochschulen (SBZ 1969, S. 147, 231 und 386) ist gemäss nunmehr vorliegender Erwahrung mit 341 548 Nein gegen 179 765 Ja verworfen worden. Angenommen haben nur die Stände Waadt und Neuenburg. Die Stimmbeteiligung betrug 34% (die zweitschlechteste seit 1848). DK 378.962

Nekrologe

† Ernst Stücheli wurde am 14. August 1899 als Sohn eines Baumeisters in Zürich geboren, wo er mit vier Geschwistern aufwuchs und die Primarschule besuchte. Auf die Sekundarschule in Diessenhofen folgten zwei Semester des Studiums am Technikum Winterthur und dann zwei Jahre praktischer Tätigkeit bei der Bauunternehmung J. J. Rüegg auf der Baustelle des Kraftwerkes Eglisau. Dort entschloss sich Ernst Stücheli, noch drei Semester am Institut Minerva zu verbringen, um die Aufnahmeprüfung an die ETH bestehen zu können, wo er von 1919 bis 1923 studierte.



ERNST STÜCHELI

Dipl. Bau-Ing.

1899

1969

Mit dem Diplom versehen, ging er wieder zu J. J. Rüegg für den Bau der Zentrale Sieben des Kraftwerks Wägital. Nach kurzer Tätigkeit beim Wiederaufbau des Canal du Nord in Cambrai trat er 1925 eine Stelle beim Sekretariat der Vereinigung Schweiz. Tiefbauunternehmer in Zürich an, wechselte aber 1928 zu den Entreprises de Grands Travaux Hydrauliques in Paris, für welche er am Bau des Wasserkraftwerks Pizanzon an der Isère arbeitete. 1931 nach Genf übersiedelt, führte er dort für die AG Conrad Zschokke die Bauleitung für die Bains des Pâquis und für die Korrektion der Aire durch.

Nachdem er 1938 die Filiale Zürich der Firma geleitet hatte, wurde Ernst Stücheli 1939 Berechnungsleiter und Sekretär der Vereinigung Schweiz. Tiefbauunternehmer, welcher er bis zum Jahre 1953 grosse Dienste geleistet hat. Verschiedene Enttäuschungen im Ablauf von Submissionen einerseits und andererseits die einsetzende stürmische Entwicklung der Bautätigkeit bewogen ihn aber, nochmals als Unternehmer zu arbeiten. 1954 trat er in die Dienste der Schafir & Muglin AG, in welcher er bis 1963 bei kleinen und grossen Tiefbauarbeiten massgebend und erfolgreich mitgewirkt hat. Eine grosse Zahl von Submissionen hat er bearbeitet, und oft sind der Firma dank seiner mit feinem Fingerspitzengefühl sorgfältig abgewogenen Angebote interessante Bauaufgaben zugefallen. Unter diesen seien besonders das Ausgleichbecken Egelsee für die Simmentalkraftwerke und die Verbreiterung des Broyekanal zwischen Murtensee und Neuenburgersee genannt. 1963 ist er in den Ruhestand getreten, den er in seinem Haus und Garten in Erlenbach (Zürich) geniessen durfte, und am 5. Februar 1969 hat ihn ein plötzlicher Herztod ereilt.

Nicht nur in SIA und GEP, sondern auch im Kreise seiner Kurskameraden des ETH-Kurses 1919/23 war Ernst Stücheli ein zuverlässiger und liebenswürdiger Freund. Er hatte auch die Freude, den erfolgreichen Aufstieg seines Sohnes als Architekt im Büro seines Veters Werner Stücheli noch mitzuerleben. Ernst Stücheli wird allen, die ihn kannten, als gewissenhafter, vorbildlicher Ingenieur mit hohem Verantwortungsbewusstsein in bester Erinnerung bleiben.

† **Adrien Berner**, dipl. El.-Ing., GEP, von Villiers NE, geboren am 18. Juni 1897, ETH 1916 bis 1920, 1927 bis 1942 Direktor des Elektrizitätswerks Plan-de-l'Eau in Noiraigue und 1943 bis 1962 Ingénieur en chef du Service de l'électricité de la Ville de Neuchâtel, seither im Ruhestand, ist am 4. Mai 1969 gestorben. Das «Bulletin SEV» vom 5. Juli enthält einen Lebenslauf unseres sympathischen Kollegen.

† **E.A. Lehmann**, Bau-Ing., geboren am 7. März 1900, ETH 1920 bis 1924, alt Chef des Zeichnungsdienstes an der EMPA, ist am 5. Juli gestorben.

Buchbesprechungen

Soil Mechanics. By *T. W. Lambe* and *R. V. Whitman*. 553 pp. New York 1969, John Wiley & Sons. Price \$ 14.95.

Das vorliegende Buch ist das zweite in der Reihe «Series in Soils Engineering», die von Lambe und Whitman herausgegeben wird (erstes Buch: *T. W. Lambe, Soil Testing for Engineers*, 1951).

«Soil Mechanics» ist in 5 Teile gegliedert, deren erster eine Einführung in die Bodenmechanik gibt, indem grundlegende Beziehungen am Beispiel praktisch auftretender Probleme beschrieben werden. Im 2. Teil wird die Natur des Bodens besprochen. Die physikalischen Eigenschaften und deren Bestimmung sowie die Kräfteübertragung zwischen Bodenteilchen werden eingehend behandelt. Die Teile 3, 4 und 5 befassen sich mit der Bodenmechanik im engeren Sinne und zwar ausgehend von trockenen Böden (Teil 3) zu Böden mit Wasser ohne Strömung oder stationärer Strömung (Teil 4) und Böden mit

instationärer Strömung (Teil 5). In jedem der Teile 3 bis 5 werden zuerst charakteristische Probleme des betreffenden Falles behandelt, dann folgen jeweils Kapitel über Spannungs-Dehnungsverhalten, Scherfestigkeit, Spannungs-Dehnungsbeziehungen, Erdruckprobleme, Stabilitätsprobleme sowie Setzungs- und Tragfähigkeitsprobleme von Flachfundationen. Durch diesen gleichartigen Aufbau der drei Teile ist es möglich, systematisch und mit erläuternden Vergleichen vom einfachen zum komplizierten Fall zu gelangen. An geeigneten Stellen werden grundlegende Begriffe der Bodenmechanik eingeführt wie Spannungsverteilung im Boden, Prinzip der effektiven Spannungen, Strömung in porösen Medien, Konsolidationstheorie. In gleicher Weise werden die zur Bestimmung der mechanischen Bodeneigenschaften notwendigen Versuche besprochen. Spezielle Probleme werden in eigenen Kapiteln behandelt, so eine Einführung in die Bodendynamik sowie Tiefgründungen und Bodenverbesserungen.

Die Verfasser haben sich bemüht, jedem theoretischen Schritt ein oder mehrere praktische Beispiele folgen zu lassen, was eine wertvolle Bereicherung bedeutet. Sehr nützlich sind auch die jedes Kapitel abschliessenden kurzen Zusammenfassungen. Es sei hier erwähnt, dass die vom ersten Autor entwickelte «Stress-Path» Methode zu Beginn des 3. Teiles eingeführt und nachher jeweils zur Behandlung des Spannungs-Dehnungsverhaltens und aller anwendungsorientierten Probleme verwendet wird.

Das Buch ist in erster Linie als Lehrbuch und Vorlesungsunterlage gedacht, was die Systematik weitgehend beeinflusst hat. Die damit verbundene Aufteilung von gleichartigen Problemen auf verschiedene Kapitel des Buches macht seine Verwendung als Nachschlagewerk umständlich. «Soil Mechanics» bietet eine sehr gute und auf dem neuesten Stand befindliche Behandlung der bodenmechanischen Grundlagen, wie sie sonst kaum zu finden ist. Dies wird durch die detaillierten Literaturhinweise, die ein vertieftes Studium ermöglichen, und durch die sorgfältige und übersichtliche Gestaltung des Buches verstärkt. Es kann deshalb nicht nur für den Unterricht, sondern auch dem an Bodenmechanik interessierten Ingenieur und dem Spezialisten empfohlen werden. Dr. *H. Einstein*, Cambridge (Massachusetts)

«Die Form» – Stimme des Deutschen Werkbundes 1925–1934.

Herausgegeben von *F. Schwarz* und *F. Gloor*. Band 24 der «Bauwelt-Fundamente». 360 S. mit 34 Abb. Gütersloh 1969, Bertelsmann Fachverlag Reinhard Mohn. Preis DM 21.80.

Während der Weimarer Republik trat der Deutsche Werkbund (Gründungsjahr 1908) mit einer Zeitschrift an die Öffentlichkeit: «Die Form». Neben den Form- und Gestaltungsproblemen, die darin zur Sprache kamen, wiesen die Beiträge vor allem auf die kulturpolitisch-soziale Rolle hin, die der Werkbund in diesen Jahren zu spielen versuchte. Nirgends zeigt er sich als der engstirnige Anhänger von Opas guter Form, wie man ihn jetzt gern apostrophiert. Gerade im Hinblick auf die Krisenerscheinungen in allen Werkbünden heute, mit der skeptischen Frage: wozu?, warum?, ist die Lektüre dieser Hefte wärmstens zu empfehlen. Von der Form der Kleingärten bis zum Hochhaus, vom «Kino und Radioauge» bis zur Farbe im Raum, von der Funktionsverteilung zwischen Techniker und Künstler bis zur Typenware in England, wird die Breite der Werkbundarbeit abgesteckt, und zwar sehr deutlich in ihrer Beziehung zur Industriegesellschaft, immer begleitet, überschattet und schliesslich verschlungen von den politischen Ereignissen der heraufziehenden Hitler-Aera.

«Die Form» – Stimme des Deutschen Werkbundes 1925–1934, welche in Auszügen von den beiden Zürcher Architekten Felix Schwarz und Frank Gloor herausgegeben wird, liegt als Band 24 der von Ullstein in den Bertelsmann Fachverlag (Gütersloh) übergewechselten «Bauwelt-Fundamente» vor. Im Anhang sind die Jahresinhaltsverzeichnisse der «Form» 1922, 1925–1934 «mit den aus heutiger Sicht wichtigen Beiträgen» aufgeführt. Nach der ersten Nummer im Januar 1922 war ja wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten eine Pause bis zum Oktober 1925 eingetreten. Als letzte Nummer erschien Heft 7/1934. Nützliche Informationen enthalten die Kurzbiografien der einstigen «Form»-Mitarbeiter, und man bedauert lediglich, dass es anscheinend nicht möglich war, einen ausführlicheren Abbildungsteil in das Buch aufzunehmen.

In seinem Vorwort «Werkbundarbeit – damals und heute» zieht Walter Rossow (in bezug auf die deutschen Verhältnisse) die Parallele zwischen den 20er, 30er und 60er Jahren. Damals: «Denn trotz der guten Organisation und finanziellen Ausstattung des Deutschen Werkbundes, trotz der vielen und oft sehr gegensätzlichen geistigen Einflüsse, die sein Wirken bestimmten, und trotz der grossen Breite seiner